

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 82 (1964)
Heft: 10

Artikel: Europäische Föderation für Chemie-Ingenieur-Wesen: Auszug aus dem Jahresbericht 1962
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-67457>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tige Sitzplätze zu schaffen. Trotz der Lage auf 1400 m über Meer wäre es undenkbar, an der brennenden Sonne zu verweilen; Storen oder Schirme kamen wegen des böigen Windes nicht in Betracht, was zu einer festen Ueberdeckung führte. Eine Gewölbedecke in Eisenbeton überdeckt nun den trapezförmigen Garten, ohne innere Stützen in dem so erstellten Gartensaal aufzuweisen. Diese Decke schiebt sich unter eine Reihe von Betonbögen, wo sie aufgehängt erscheint und eine einheitliche glatte Untersicht aufweist, was sich auch akustisch gut bewährt hat. Um den luftigen Raum gegen den Wind zu schützen, trennt ihn eine etwas über mannshohe Gartenmauer in rohem Bruchstein vom übrigen Garten, der damit von innen her immer noch sichtbar bleibt.

Europäische Föderation für Chemie-Ingenieur-Wesen

DK 061.2:66

Auszug aus dem Jahresbericht 1962

Freudig begrüsst wurde die Tatsache, dass im Jahre 1962 die «Dansk Ingeniørforening» als Mitglied der Europäischen Föderation beitrug, womit nun Mitgliedsvereine aus allen westeuropäischen Ländern in der Föderation vertreten sind. Durch die Aufnahme der «Turkish Chamber of Chemical Engineers» und des «Vereins Deutscher Ingenieure in Argentinien» als Korrespondierende Gesellschaften traten Fachleute aus zwei weiteren aussereuropäischen Ländern in diesen Kreis. Ende 1962 zählten somit 35 Vereine aus 18 europäischen und 11 Korrespondierende Gesellschaften aus 8 aussereuropäischen Ländern zur Föderation.

Die Tätigkeit der Föderation wird in einer Reihe von Tagungen und Symposien sichtbar: Ein erstes europäisches Symposium «Zerklern» fand im April 1962 in Frankfurt/Main statt und wurde von 450 Fachleuten aus 17 Ländern besucht. Besonders reges Interesse bei Fachleuten aus den Mittelmeerländern sowie aus den USA fand das Erste Europäische Symposium «Süßwasser aus dem Meer», das im Frühjahr in Athen gehalten wurde. Die behandelten Themengruppen betrafen die Verdampfungsverfahren, die elektrolytischen Verfahren und die Gefrierverfahren. Die abschliessenden Besprechungen dieses Symposiums führten zur Bildung einer Arbeitsgruppe «Süßwasser aus dem Meer». Das 4. Internationale Gaschromatographische Symposium, das im Juni in London stattfand, wurde von 710 Teilnehmern aus 23 Nationen besucht. Die Veranstalter haben bei diesem Symposium besonderen Wert auf ausführliche Fachdiskussionen gelegt und zu diesem Zweck während des Symposiums mehrere Diskussionsabende eingerichtet. Das wichtigste wissenschaftliche Ereignis im Berichtsjahr war der III. Kongress der Europäischen Föderation für Chemie-Ingenieurwesen, der Ende Juni anlässlich der Second Chemical and Petroleum Engineering Exhibition in London unter Teilnahme von 2500 Personen aus 30 Ländern durchgeführt wurde. Die Vorträge behandelten Themen im Rahmen der folgenden vier Symposien: Symposium on Interaction between Fluids and Particles, Symposium on the Handling of Solids, Symposium on Process Optimisation, und Symposium on the Physics and Chemistry of High Pressures.

Eines der wichtigsten Instrumente für die europäische Zusammenarbeit im Rahmen der Föderation sind die Arbeitsgruppen: in ihnen arbeiten Fachleute aus den verschiedenen europäischen Ländern, die von den Mitgliedsvereinen ihres Landes zur Mitarbeit vorgeschlagen und vom Vorstand der Föderation in die Arbeitsgruppen berufen werden. Allgemeine Aufgaben der Arbeitsgruppen sind beispielsweise die Bearbeitung von Fortschrittsberichten, die Anregung und Auswertung von Symposien und die Aufstellung von wissenschaftlichen Forschungsprogrammen. Eine weitere gemeinschaftliche Aufgabe liegt in der europäischen Dokumentation auf dem Gebiet des Chemie-Ingenieurwesens. Die Anstrengungen richteten sich auf die Schaffung eines europäischen Literaturschnelldienstes auf dem Gebiet der Verfahrenstechnik, dessen Herausgabe für die kommenden Jahre geplant ist.

Der Teil II des Jahresberichtes enthält die Arbeitsberichte der Mitgliedsvereine und Korrespondierenden Gesellschaften, in denen sich die auf dem Gebiet Chemie-In-

genieur-Wesen geleistete Arbeit dieser Vereine widerspiegelt. Er gibt ausserdem ein umfassendes Verzeichnis derjenigen Persönlichkeiten, die in den verschiedenen Ländern auf dem Gebiet des Chemie-Ingenieurwesens eine bedeutende Rolle spielen.

Der Jahresbericht 1962 ist in deutscher, englischer und französischer Sprache gehalten und steht beim Büro Frankfurt (Main) des Generalsekretariates der Europäischen Föderation für Chemie-Ingenieur-Wesen auf Anforderung zur Verfügung (Kostenbeitrag, Teil I und II, für Mitglieder 20 DM, für Nichtmitglieder 40 DM.).

Nekrologe

Max Stahel wurde am 8. Juli 1900 als Bürger von Turbenthal in Flawil SG geboren, wo er zusammen mit einem jüngeren Bruder und vielen Vettern und Basen aufwuchs. Aus seinem Elternhaus nahm er jene ernste, unverrückbar positive Einstellung zum Leben und dessen Anforderungen mit, die ihn in jeder Lage auszeichnete, und aus seinem Heimatort den Dialekt, dessen Färbung seinem Reden auch in der Zürcher Umgebung erhalten blieb. Seine Maturität erwarb er an der technischen Abteilung der Kantonsschule in St. Gallen, und 1920 trat er in die ETH ein, wo wir von 1922 bis 1925 Kurskameraden waren. Doch gehörte seine grösste Liebe zu jener Zeit dem «Wandervogel», in dessen Bundesleitung er wirkte, und in dessen Kreis er auch seine Lebensgefährtin fand.

Nach kurzer Anfangspraxis im Ingenieurbüro E. Kugler in Zug trat Max Stahel 1926 in die Dienste der Bauunternehmung Ed. Züblin & Cie., für die er in Basel u. a. den Bau der Markthalle-Kuppel leitete. 1931 musste er für den Bau des Fernheizwerk-Turmes der ETH seinen Wohnsitz nach Zürich verlegen, wo wir in der Werkbund-Siedlung «Neubühl» wiederum Nachbarn wurden und es blieben, bis die Familie Stahel, unterdessen um zwei Söhne und zwei Töchter vergrössert, 1943 in das für sie in Thalwil erbaute Haus einzog. Unsere Freundschaft blieb aber erhalten, ja sie vertiefte sich mit den Jahren. Max Stahels grundläuterer und gütiger Wesen, gepaart mit kritischem Verstand und zähem Willen, machten aus ihm den idealen Freund, auf den in jeder Lebenslage Verlass war und dessen Gesellschaft manche an sich trockene Pflichterfüllung z. B. im Vereinsleben — er präsidierte mit sicherer Hand von 1947 bis 1949 den Z. I. A. — mit Geist und Humor belebte.

Sein Vorgesetzter in der Firma Züblin, unser lieber S. I. A.- und G. E. P.-Kollege Oberst Fritz Fritzsche, der 1930 Chef der Beratungsstelle für Unfallverhütung des Schweiz. Baumeisterverbandes geworden war, veranlasste 1936 Max Stahel, die Leitung der genannten Stelle zu übernehmen. In ausgezeichneter Zusammenarbeit mit seinem älteren, inzwischen an andere Stellen des Verbandes vorgerückten Kameraden wirkte Max Stahel bis 1949 an diesem Posten, der seinen Gaben grösste Entfaltungsmöglichkeiten bot, die er reichlich ausnützte. Schon seit 1941 las Max Stahel an der ETH als Privatdozent über Betriebswirtschaft und Unfallverhütung im Bauwesen, und 1950 wurde er zum Nachfolger von Prof. E. Thomann auf den Lehrstuhl für Eisenbahn- und Strassenbau einschliesslich Tunnelbau berufen. Sein Wirken in dieser Stellung sowie seine militärischen Leistungen und jene für die Vereinigung schweizerischer Strassenfachmänner (VSS) schilderten anlässlich der Trauerfeier in der Kirche Thalwil am 12. Dez. 1963 drei seiner Freunde, denen wir im folgenden das Wort geben.

Der Tod erreichte Max Stahel mit überraschender Eile am 9. Dez. 1963. Zehn Tage vorher war es uns noch vergönnt, ihn an seinem Krankenlager zu besuchen. Die innere Festigkeit und Ueberzeugung, für die Erfüllung seiner Lebensaufgabe da zu sein, hatten ihn auch dort nicht verlassen. Meine Frau und ich schieden vom Ehepaar Stahel mit tiefer Ergriffenheit, von neuem wissend: keiner von uns lebt sich selbst und keiner stirbt sich selbst...

W. J.

Mit ungeheurer Energie und unter vollem Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit setzte sich Max Stahel, 1950 zum Ordinarius für den Lehrstuhl «Eisenbahn und Strassenbau» ge-